

[Deutsche Entomologische Zeitschrift XXI. 1877. Heft II.]

Das entomologische Museum der Universität Berlin und sein Reglement.

In einem längeren Artikel über „das zoologische Museum der Universität Berlin“ in der dritten Beilage der Vossischen Zeitung der Sonntags-Nummer vom 4. Februar 1877 wird von dem C. N. unterzeichneten H. Verfasser der Ausspruch ausführlicher motivirt: „es klingt unglaublich und ist doch leider buchstäblich wahr, daß nach den entworfenen Plänen die dem neuen zoologischen Museum zugedachten Abtheilungen für eine sachgemäße und zweckentsprechende der jetzt bereits vorhandenen Sammlungen nicht ausreichen, und daß ferner, wenn die bisher verlaublichen und anscheinend gut geheißenen Projekte zur Ausführung gelangen, eine weitere Ausdehnung und eine doch durch die Natur der Sache gebotene Vermehrung für alle Zukunft absolut unmöglich ist.“¹⁾

Obwohl nun bekanntlich das entomologische Museum einen Theil des zoologischen Museums bildet, so dürfte sich insofern seine Zukunft immerhin weniger düster gestalten, als ein entomologisches Museum im Verhältniß zur Masse der aufgestellten Arten wenig Raum beansprucht, und dieser sich hoffentlich unter allen Umständen wird finden lassen, falls die Universität nicht aufhört, die Entomologie als einen beachtenswerthen Zweig der Zoologie zu betrachten, wofür allerdings einige Anzeichen vorhanden sind.

Wer hätte das je für möglich gehalten, wenn man in dem erwähnten Artikel die Entstehungs- und Vorgeschichte des zoologischen Museums liest! da sollte man aus dem für uns Entomologen gewiß interessanten nachfolgenden Passus beinahe glauben, es handle sich nicht um das zoologische, sondern um das entomologische Museum.

Um ein ungefähres Bild davon zu geben, eine wie „gewaltige Ausdehnung das Berliner zoologische Museum in wenigen Jahren gewann“, heißt es in dem besagten Artikel wörtlich:

„Es wurden angekauft 1817 die Schmetterlings-Sammlung des Stadtraths Laspeyres für 400 Thlr., die Muschel-Sammlung der

¹⁾ Einige Zeit nachher ist eine Widerlegung ebenfalls in der Vossischen Zeitung erfolgt.

Wittve Biester für 330 Thlr., im darauf folgenden Jahre die Muschel-Sammlung d. Buchhändlers Maurer für 1000 Friedrichsd'or. Zu derselben Zeit schenkte Graf v. Borecke seine sehr bedeutende, auf 2500 Thlr. geschätzte Sammlung von seltenen Amphibien und im Jahre 1819 v. Chamisso seine während der Weltumsegelung unter Kotzebue gesammelten Naturalien, sowie der Gutsbesitzer Salingre in Rostin seine 4000 Thlr. werthe Insekten-Sammlung. Eine der werthvollsten Erwerbungen aber war (1819) die für 22,000 Thlr. angekaufte Insekten-Sammlung des Grafen v. Hoffmannsegg, welche, damals die bedeutendste in ganz Europa, aus 18,504 Arten in 55,500 Exemplaren bestand. Diesem bedeutenden Ankauf folgten dennoch sogleich andere; so 1820 die Knoch'sche Insekten-Sammlung für 800 Thlr., 1821 die Klug'sche Hymenopteren-Sammlung für 400 Thlr., später 1831 die Virmond'sche Sammlung brasilianischer Insekten für 3000 Thlr., Goudot's Insekten-Sammlung aus Madagascar für 1080 Thlr., Müller's Insekten-Sammlung aus Cuba für 1500 Thlr., 1833 die Rudolphi'sche Eingeweidewürmer-Sammlung für 1000 Thlr. und 1836 die Naturalien-Sammlung von Lamare Piquot für 6000 Thlr. Von bedeutenden Geschenken, die in dieselbe Zeit fallen, sind zu erwähnen: die Insekten-Sammlung des Colonie-Chirurgus Collignon, die auf circa 5000 Thlr. Werth geschätzte, aus japanesischen Fischen, Amphibien und brasilianischen Insekten bestehende Sammlung des Herrn v. Langsdorff, die Insekten-Sammlung des Grafen vom Hagen, ferner die Vögel- und Insekten-Sammlung des Kriegsraths Kirstein, dessen ebenfalls geschenkte Bibliothek nebst der 1819 für 1000 Thlr. angekauften entomologischen Büchersammlung von Salingre die Grundlage für die Bibliothek des zoologischen Museums bildete.“

Wenn es nun von dem Verfasser des gedachten Artikels dankend anerkannt wird, dafs „der jetzige Director des zoologischen Museums die Unzuträglichkeit der Museumszustände in Eingaben an den Kultus - Minister v. Bethmann - Holweg und alle folgenden Kultus-Minister entwickelte und mit wohldurchdachten Reformvorschlägen hervortrat, und dafs dieselben nicht taub für die gerechten Klagen der Museums-Verwaltung waren“, so dürfen wir wohl Herrn Prof. Peters die Bitte ans Herz legen, für ein Reglement des entomologischen Museums einzutreten und Sorge zu tragen, welches nicht gewaltsam verhindert, dafs die Sammlung desselben den Anforderungen der Heutzeit gemäß benutzt und geordnet wird, und dem von Jahr zu Jahr zunehmenden subalternen Standpunkt

eines großen Theiles derselben allmählig Schranken gezogen werden können.

Ein solches Reglement dürfte jedenfalls leichter erhältlich sein als irgend eine bedeutende Geldunterstützung, soll es doch unseres Erachtens dem Museum sogar reichen Gewinn bringen.

Die Instructionen der Herren Custoden für die Mittheilung von Insekten der Universitäts-Sammlung an auswärtige Gelehrte sind mir nicht genau bekannt; sie scheinen immer noch dieselben geblieben zu sein, obwohl ich mir bereits 1863 in der Zeitschrift ¹⁾ unseres Vereins (derselbe hat die Ehre auch Herrn Prof. Peters zu seinen Mitgliedern zu zählen) erlaubte, „die größte Liberalität im wohlgedachten Interesse der Entomologen und des Museums auf das Wärmste zu befürworten“. Die dort gemachten Ausführungen ergänzen die hier gegebenen wesentlich.

Vor nahe zwanzig Jahren wurde mir, dem einheimischen Entomologen, vom ersten Custos d. Universitäts-Sammlung, Dr. Gerstäcker, auf meine Frage, ob er wünsche, daß die ceylonesischen Staphylinen derselben in meiner Bearbeitung der Staphylinen-Fauna von Ostindien mitbearbeitet würden, in hergebrachter Manier geantwortet: von den Sachen des Museums wird nichts fortgegeben.

Das Museum ist selbstverständlich von mir wenig belästigt worden, und dies um so mehr, als im Winter das einzige geheizte Arbeitszimmer mit drei Arbeitstischen von den 3 Herren Custoden besetzt ist ²⁾; da mir aber außerdem neuerdings ausdrücklich die Mittheilung gemacht wurde, daß nur in Gegenwart eines der Herren Custoden die Kästen geöffnet werden dürften, so wird die Benutzung auch im Sommer so lange illusorisch, als die Herren Custoden an ihren gewohnten Arbeitsplätzen sitzen. Das Gefühl unter Aufsicht arbeiten zu sollen, wird dadurch nicht weniger peinlich, daß, wenn überhaupt eine wissenschaftliche Benutzung der Sammlung stattfinden soll, Umtausch und Diebstahl in Gegenwart des Herrn Custos kaum weniger stattfinden können, als ohne dieselbe.

¹⁾ Einige Worte über die Benutzung der öffentlichen Sammlungen, a. a. O. Jahrg. VII. p. 226 u. 227.

²⁾ In Folge dessen hat der Custos des Petersburger Museums, als er zum Studium einiger Hymenopteren-Gruppen nach Berlin kam, seine Zeit zum größten Theil verloren, da er an den trüben Tagen an einem Tischchen hinter einem Pfeiler nichts sehen konnte (vgl. entomol. Monatsblätter 1876. No. 6. p. 90).

Es mag nicht unerwähnt bleiben, daß selbst Prof. Gerstäcker mir gegenüber diesen Theil der Instructionen niemals zur Sprache gebracht hatte, wofür ich ihm dankbar bin, ohne gegen die Fürsorglichkeit eines Reglements Einspruch erheben zu wollen, welches nur den kleinen Fehler hat, daß es, wenn es gegenwärtig striete ausgeführt wird, die letzten spärlichen Reste einer Arbeitsmöglichkeit vernichtet, wenn es lediglich zur geneigten Kenntniß gebracht wird, manchem Gelehrten die Lust verleiden dürfte, im Museum zu verkehren.

An auswärtige Entomologen scheinen, dem später nachfolgenden Briefpassus zu Folge, Insekten zur Bearbeitung nicht mitgeteilt zu werden.

Herrn Bourgeois in Rouen, welchen ich nach Kräften in seinem Bestreben unterstützt hatte, möglichst reiches Material zur Bearbeitung der Lyciden-Gruppe zusammenzubringen, um einen Theil der Artigkeiten zu vergelten, welche mir von jeher von so vielen französischen Entomologen zu Theil geworden sind, schreibt mir in einem Briefe vom 10. Jan. 1877: „J'ai reçu de Mr. le Dr. Peters une lettre dans laquelle il m'invite à venir consulter à Berlin les collections du Museum, où elles seront mises à mon entière disposition; mais il regrette que les réglemens ne lui permettent pas de me les envoyer en communication“.

Dagegen heißt es: „Mr. Kirsch m'envoie tous les Lycides du Musée royal de Dresde, et m'a fait don en outre d'un tirage à part de son travail sur les Coléoptères de Malacca, où il y a plusieurs Lycides de décrets“.

Wenn bei uns in Berlin leider herzlich wenig Geld für wissenschaftliche Zwecke vorhanden ist, so sollten doch wenigstens zum Heile der letzteren unnütze Beschränkungen in der Benutzung möglichst schnell aufgehoben werden!

Da es jedem Laien, welcher die Schätze des Berliner Museums gesehen hat, klar sein dürfte, daß die Herren Custoden allein nicht entfernt im Stande sind, dieselben wissenschaftlich zu bewältigen, so ist das Museum geradezu darauf angewiesen sich nach Mitarbeitern umzusehen, wenn es sich überhaupt für existenzberechtigt halten und den wissenschaftlichen Standpunkt, den es früher eingenommen hat, noch ferner behaupten soll.

Ein solcher Mitarbeiter ist aber jeder Monograph in, ja eventuell auferhalb Europa; die Ueberfülle des entomologischen Materials welches uns zuströmt, läßt heut zu Tage die Herren Monographen nur zu leicht das Berliner Museum vergessen, und das

Reglement bewirkt ja, dafs das Museum für den grössten Theil der wissenschaftlichen Welt in Europa todt ist. Dafs dieser Zustand der Museums-Verwaltung bequem und angenehm ist, darf doch wohl unmöglich angenommen werden, wohl aber, dafs sie den ungeheuren Umschwung, welchen unser entomologisches Leben und Wissen genommen hat, nicht ganz so deutlich erkannt hat, wie ein thätiger Sammler oder der Vorstand eines entomol. Vereins, an den sich viele derselben wenden.

Die Vorstände der Museen sollten doch mehr wie bisher sich und Andere darüber klar machen, dafs das mit theurem Gelde angekaufte, unbestimmte und unbeschriebene Material wissenschaftlich und commercieell fast werthlos ist, während die Stücke, welche von einem Monographen bestimmt und zum Range von Typen erhoben, zugleich zehnfach im Werthe gestiegen sind.

Wird doch kein Verkäufer einer Sammlung verfehlen hervorzuheben, dafs dieselbe Bestimmungen und Typen der und der Autoren enthält!

Jeder Theil einer Sammlung, welcher ungeordnet bleibt, ist einem Kapitale zu vergleichen, welches zinslos daliegt, und zwar doppelt zinslos, einmal für das Anlage-Kapital, das zweite Mal für die Wissenschaft.

Je strenger wissenschaftlich das Museum ganz oder zum Theil geordnet ist, je mehr das daselbst aufbewahrte Material wissenschaftlichen Arbeiten zu Grunde gelegen hat, um so gröfser wird der Ruf des Museums sein und sich weniger nach den vorhandenen Prachtstücken ¹⁾ bemessen. Wenn wir nun aber in Berlin notorisch so geringe pecuniäre Mittel zum Ankaufe von dergleichen besitzen, so sollten wir doppelt bemüht sein, den wissenschaftlichen Werth des Museums zu heben, was nicht mehr als einige Groschen Porto kostet. Und das verbietet im Jahre 1877 eine Instruction! Und diese Instruction besteht noch?

Berlin im Januar 1877.

Dr. G. Kraatz.

¹⁾ Gewifs ist z. B. das Museum des Marquis Doria in Genua an solchen nicht arm, es ist aber noch Vieles unbestimmt und unbeschrieben; daher finden wir den H. Präsidenten des Stettiner entomologischen Vereins (Stett. entom. Zeitg. 1874. p. 185) dadurch „bemüht, den Käferstand des Museo auf einen Achtung gebietenden Fuß zu bringen“, dafs er Tage lang „hier und da einen Namen giebt oder berichtet und dem Museum fehlende Gattungen und Arten notirt, nachdem er seines Freundes Doria gute Dupla für sich und seine Freunde gezehntet hat“. Wenn wir nun auch nicht einen so gewaltigen Respect vor H. Dohrn's Duplis haben, wie er selbst, so beweist das Citat immerhin, mit welchem Werthe determinirte Arten unbestimmten gegenüber belegt werden, denn: keine Namen, keine Achtung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [21_1877](#)

Autor(en)/Author(s): Kraatz Gustav

Artikel/Article: [Das entomologische Museum der Universität Berlin und sein Reglement. 265-269](#)